

6710. Ha 50721
5932

Standrede,

Gesprochen

auf der Blutstätte in Schwyz

bei der Hinrichtung

des

Raubmörders Hieronymus Regler von Galgenen.

Von

Pat. Alois Capuc. Prediger.



Zum Besen der Armen.

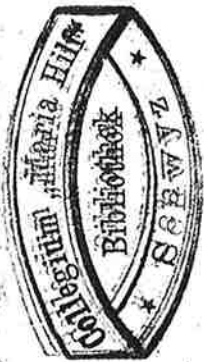
1839

von bei Alois Wiger, Buchbinder in Schwyz.

sbibliothek
chwyz

932

(3)



Non occides, qui autem occiderit, vobis erit iudicio. Du sollst nicht tödten; wer aber Jemanden tödtet, der macht sich des Verächtes schuldig. Matth. 5, 21.

Es war am 29. Sämer, als wir einen armen, unglücklichen Sünder auf die Blutstätte geleiteten. Durchdrang auch der Sonne siegende Kraft das neblichte Gewölke, und war durch einige Stunden der Himmel heiter, nicht so heiter war's in unsern Augen und in unsern Herzen. Wie anders? Es war ja der Todesgang, der Gang des Armen in die Ewigkeit, wo derjenige thronet, dessen Macht Heiligkeit und Gerechtigkeit einem Seden lohneth nach seinen Werken. Und bei einem solchen entscheidenden Gange sollte das Herz des gefühlvollen Christen nicht stärker pochen, sein Auge sollte trocken bleiben? Waren auch unter der Zahl der den traurigen Zug Geleitenden viele der Kohen und Gefühlofen; waren auch viele von bloßer gemeiner Neugierde befelet; dennoch, ich darf es sagen, es war auch eine große Zahl der Gegenwärtigen, die da, ergriffen im Gemüthe; im wahren Christen-Sinne mit Herz und Mund zum Himmel rufen: „Vater! nimm den armen, reitigen Sünder in Gnaden auf, gib ihm ein seliges Ende.“ Und heute stehen wir schon wieder da! Ein Mörder aus der gleichen Gemeinde, ein Mörder zweier Menschen-Leben, Hieronymus Kessler von Gafgenen, 23 Jahre alt, fiel unter dem Streiche des Schwertes der Gerechtigkeit. Wer

Neugierde



52 339

von uns hätte gedacht, daß wir so bald wieder einen Menschen mit gesundem Herzen an den Rand der Ewigkeit führen würden? Das Beispiel der Strafe an Matthäus Tiethelm wirkte nicht belehrend und befehend auf ihn ein; warum? War, wie man in der gewöhnlichen Sprache sagt, auch sein Herz gesund, sein Wille war verderbt, und erstorben Gott und dem Göttschen, und so wie der ersorbene Ast des Baumes, weil nicht mehr von und aus dem Marke des Stammes saugend, von lebendem Theile losreißt und abfällt, so der Mensch im Herzen Gott und seinem Gesehe erstorben. Sängend nur an der Welt, nur sinnend auf Haben und Wiederhaben, auf Genießen und Wieder-genießen, gekettet an den Zerstörer des Reiches Gottes, den Satan der Habsucht und unedler Genußsucht war ihm endlich kein Mittel zu schlecht und ungerecht, seine Leidenschaft zu stillen; und im Herzen, im Geiste ausgetreten aus der Zahl derjenigen, deren Denken, Worten und Tingen weit hinausgeht über die Welt, ausgetreten aus der Zahl der Kinder Gottes, verfiel er, wie der Apostel 1. Tim. VI, 9. sagt, in Versuchung und in die Fallstricke des Teufels, in vielerlei thörichte und verderbliche Begierden, welche den Menschen in Elend und Verderben stürzen. Ach, ja sie stürzten ihn in Elend und Verderben! Ist ihm über den Sternen kein schöneres Loos geworden, dann wehe ihm! Doch wir Christen hoffen, und dürfen das Bessere hoffen, denn die Bereisung dauert fort: „daß der Herr den reinigen Sünder wieder an Kindesstatt annimmt, wenn er mit dem verornen Sohne im Evangelio durch Reue und Buße zu ihm zurückkehret. Und er ist ja zurückgekehret, er, der große Sünder that, was er konnte, und da er gewiß den guten Willen hatte, so vollendete

die Gnade, was seinem Willen abgieng. Hoffen wir für ihn das Bessere! Schon einmal redete ich zu euch von dieser schauerlichen Stätte, nur stille Aufmerksamkeit bürgte mir, daß meine Worte, wenn auch nicht in aller, doch in vieler Herzen Anklang und Würdigung fanden. Laß die Worte, die ich heute rede, auch wieder eindringen in dein Herz. Schwyrvoll: ich bitte. Ich rede zu euch ein Wort über den Gerichteten, 1. Punkt, dann ein Wort an uns, 2. Punkt.

1. Punkt.

Furcht und Grauen erregend ist die That, durch die Hieronymus Kessler die Menschheit schändete, durch die er mit Gott, seinem Gewissen und der Menschheit zersiel, zum Auswurf der Menschheit stempelte er sich dadurch. Aber er ward nicht auf einmal böse, nur nach und nach; so wie alles in der Natur seine Auf- und Abstufungen hat, so auch das Gut- und Bösewerden. Und wie ward der Gerichtete böse? Die Ursachen finden wir in vernachlässigter Erziehung, in müßigen Stunden, in Hab- und Genußsucht. — Kessler stammte zwar von christlichen Eltern ab, von ihnen empfieng er den ersten Unterricht, und wir wollen glauben, es sey in Wahrheit ein Unterricht zum Guten und Bessern gewesen; wir wollen nicht glauben, sie seyen aus der Zahl jener Eheufale gewesen, die da sechsten schlecht und verderben eine schlechte und verderbene Nachkommenschaft hinterlassen wollten. Nein, nein, so wollen wir nicht glauben, und wollen es nicht glauben zum Lobe seiner Geschwister, die in einem guten Ruße und Namen

Behörung
~ Woffen

glückselig (dispositio)

Wife

Erziehung, vernachl.
Verwahrheit
Hab- & Genußsucht

Madjus

sehen. Daß der gute Wille der Eltern an ihm fruchtlos war, daß ihre Warnungen und Ermahnungen bei ihm verhallten, dessen trug er selbst die größte Schuld. Was er im häuslichen Kreise Gutes sah und hörte, und wozu er, um der züchtigenden Strafe auszuweichen, äußerlich that, das vergaß er ferne vom Auge der Eltern im Umgange mit ausgelassenen Gespanen. Der Umgang mit Bösen verdirbt alle Früchte einer frommen Erziehung. So keimte nach und nach eine gewisse Gleichgültigkeit gegen alles Religiöse in seinem Herzen auf; er erfüllte seine Religions-Pflichten aus Zwang, es war bei ihm alles in dieser Beziehung ein geistloses Mitmachen, nie süßte er die wohlthätigen Segnungen seines Glaubens, und eine Zeitlang in einem andern Kanton vernachlässigte er den katholischen Gottesdienst gänzlich. So zeichnete er sich selbst den Weg seines Lebens, das mit Schande und Schmach endete. Es ist richtig, in's Herz jedes Menschen ist das Gesetz der Pflicht gezeichnet, und es ist von Gott selbst hineingezeichnet das Gesetz der Pflicht, oder das Gesetz der Natur, und dieses Gesetz sagt dem Menschen, wenn auch nicht immer völlig klar, „Das sollst du thun, das sollst du lassen.“ Dieses Gesetz wird entwickelt vorerst durch die liebenden Eltern, dann durch den christlichen Lehrer, dann durch den Seelsorger, und ist das Herz für die Lehre empfänglich, dann wird das Gute gewähret, das Böse gelassen. Ist aber das Auge des Kindes, des Sänglings, der Sungfrau durch den Umgang mit Bösen getrübet, ist das Ohr an wüste Reden gewöhnt, ist das Herz die Stätte unerlaubter Gedanken und Wünsche geworden, so hat sich ein gewisser Widerstand gegen das Gesetz und seine Forderungen vorbereitet; unringedent des

empfangenen christlichen Unterrichtes, denkt man das Böse, man gewinnt es lieb, es kömmt über die Zunge, man scheut sich nicht davon zu reden, man erwöhnet nicht, und da man die strafende Hand der Eltern und des Lehrers, das strafende Wort des Seelsorgers nicht fürchtet, so folget nach und nach dem bösen Gedanken, dem bösen Worte, die böse That. So wird der Mensch nicht auf einmal ein Verschwendter, ein Räuber, ein Mörder. Und so erscheint uns der Gerichtete. Ich sagte: seine Erziehung war vernachlässigt. Ich beschuldige hier nicht seine Eltern, vorzüglich nicht seine fromme, musterhafte Mutter, der Vater war schon frühe gestorben, nicht seinen Lehrer, nicht seinen Seelsorger, ferne davon; ihn selbst das bedauerungswürdige Opfer muß ich beschuldigen, der sich so über alles früher gelehene und gehörte Gute, über jede bessere Regung des Herzens hinwegsetzen konnte. Ach, hätte er gedacht: was der Mensch nicht beim Lichte des Tages thun darf, das ist böse; wer die Nacht zur vertrauten Gehülfin seiner Werke nehmen muß, der ist schlecht; allein er hatte einmal den Weg des Bösen und des Dunkels gewählt, und er wandelte ihn frech und verwegen, er stürzte sich in die Arme des Lasters, und verfiel der Strafe des Todes. — Wäre er bei seinem Gewerbe geblieben, und hätte er auf Gott gehofft, er wäre ehrlich durch die Welt gekommen. Und zu Zeiten arbeitete er fleißig in seinem Berufe, und die Arbeit seiner Hände gab ihm genugames Brod, ja, er hätte sich für seine alten Tage noch ein Bedeutendes ersparen können. Aber ein mehr oder minder ungebundenes Leben, das er schon als Knabe siebengewonnen, von diesem wollte er auch als Sängling nicht lassen. Er durchzog deshalb mit der Arbeit seiner Hände die be-

nachbarten Gegenden, und der Erlös davon gab ihm die Mittel, seinem Hange zum Trunke, seiner Ungebundenheit zu willfahren. Was er in den Tagen der Thätigkeit sich bereitet, das ward in den müßigen Stunden vergeudet, und auch müßige und schwelgende Kameraden, die fand er überall, und was im Kreise der Müßiggänger und Schwelger ausgebrüet wird, was da gesehen, gehört und getrieben wird, das kündet uns die heil. Schrift zu genugsam in den Worten an: „Müßiggang ist aller Laster Anfang,“ als daß wir uns in nähere Bergfiederung und Schilderung einlassen müßten. Denke dir einen Kreis solcher müßiger Menschen und Gesellen, die da zur Schande des Tages leben, wovon sie einander unterhalten, wozu sie einander ermuntern, welche Wege sie einander lehren und weisen. Mit Recht wendet sich der fleißige Mann mit Abscheu von jenem, der die schöne Lebenszeit mit Nichtsthun verändelt, und auch der Müßiggänger im staatlichen Kleide ist zu verachten. Und wenn Kessler auch einige Tage fleißig arbeitete, auf seinen Wanderungen war er dann wieder Wochen lang müßig, und gelebt, und zwar nicht etwa spärlich, sondern wie man sagt, gut gelebt wollte er haben. Und wenn ihm die Mittel hiezu nach und nach mangelten, wie wollte er eine Begierde stillen? - Er lebte so fast in den Tag hinein, Pflege und Sorge für seinen Leib war seine höchste und edelste Beschäftigung, der Glaube, der dem Christen auf seiner Pilgerreise leuchtet, wie der Stern am nächtlichen Himmel dem Wanderer, der Glaube, der ihm die Irrwege und Abgründe aufdeckt, ihn warnet und mahnet, ach, er war in ihm nicht mehr wirksam, und so erwachte in ihm der Gedanke — wohlan, damit ich lebe, und ungebunden und frei lebe von jedem

Müßiggänger

Stallgänger (8)

Mangel, ich suche mir die Mittel dazu durch Raub. Und dem Gedanken nach Raub sann er viele Wochen lang nach, er dachte, überlegte Ort, Zeit und Umstände genau. Ach, wäre er zu seinem Gewerbe umgekehret, hätte er nicht vergessen jene schöne Wahrheit: „wolle dich ehrlich nähren, und Gott wird Segen geben; verdientest Brod ist süß und angenehm; ehrlich währt am längsten, und die ehrliche Hand geht durch's ganze Land; und selzig der Mann, der mit Wenigem zufriednen ist.“ Aber es war schon zu finster geworden in seiner Seele; der Sinn an Raub, das Denken an Geld hatte sich seines Herzens völlig bemächtigt. Und sich! am 29. Säner wurde der Mörder Matthäus Diethelm hingerrichtet, auch die Kunde, er werde gerichtet werden, erschütterte ihn nicht; der Schrecken, den jeder besser Gesinnte Land ein und Land aus fühlte, ihm war er fremde; und am 30. Säner hat er sich seit 4 Tagen bereitet, im Dunkel der Nacht seine schwarze That zu thun. Sorgenlos kömmt ein armer, aber treuer Knecht, „Anselm Oberholzer aus dem Kanton St. Gallen“ in den Stall, das Vieh zu besorgen, und Kessler in seiner verruchten Hand eine Pistole, drückt los, trifft den Mann, doch nicht tödtlich; er sieht's, eilt, um ihn mit einem Stiche völlig und geschwinde in die Arme des Todes zu liefern. Das war seine erste That! Aber seine Raublust konnte er da nicht sättigen, der Hüßruf des Verwundeten hinderte ihn, durch listige Flucht entwich er der Nachstellung. War die Nacht auch unruhig, stieg auch der Gedanke in ihm auf, du kannst verrathen werden, seine Raublust erstarb nicht, er wollte sie befriedigen, um weichen Preis wie immer. Wiederum macht er sich auf, an einem andern

Handlung - wicklung, Co vom Mel.

Orte mit List und Gewalt seine Raublust zu versuchen. Einem braven betagten Manne, „Franz Joseph Kessler,“ lautet er auf in der dunkeln Nacht auf den 2. Hornung, und wie er, ohne Arges zu denken, seinen Geschäften nachgeht, da wird eine Schnur um ihn geworfen, er wendet sich um, zerreißt die Schnur, wehrt sich männlich, aber ein kräftiger Streich fällt auf sein Haupt, er sinkt zusammen, und Hieronymus entstellte ihn mit mehreren andern Streichen. Das die zweite Handlung des Mannes, der in einem kleinen Weibe eine so schwarze, so böse Seele barg. Von der blutigen That eilt er in's einsame Haus, raubt nach Herzenslust, was seinen Händen begegnet, flieht auf gleich listige Weise, vom Dunkel der Nacht begünstigt, freut sich seines Werkes der Bosheit und Verruchtheit, und macht Pläne für Sicherung seines Lebens. Glaube er sich auch unversehrt und unerkannt von den Menschen, glaubte er sein Leben gesichert durch die Flucht aus der Gemeinde, vergeblich; er, der ewige Wächter im Himmel hatte seine That gesehen, und der Rache-Engel folgte ihm auf dem Fuße. Er ward eingeholt, seine Thaten waren an's Tageslicht getreten, er selbst gestand diesethen und sein Blut ward verspritzt auf der schauerlichen Stätte zur bleibenden Warnung: „mit dem Maße, mit dem du misst, wird dir wieder gemessen.“ Iwer freiwillig und böshast der Menschen Leben gefährdet und mordet, der sähle die Schuld an die Menschheit mit seinem Blute.

2. Punkt.

Maßgeligt aus der Zahl der Lebendigen auf Erden ist also Hieronymus Kessler, und wir stehen da, wir sahen das Ende, das auf ein böses Leben folget;

wir wünschen, sehen, Gott wolle seiner Seele gnädig seyn. Aber seh in dein Herz hinein, und du hörst da eine Stimme: „laß dich warnen und mahnen durch Kessler's Ende!“ wolle deine Erziehung nicht vernachlässigen, fliehe den Müßiggang, hüte dich vor Habsucht und unedler Genusssucht. — In der Kindheit, in der Jugend liegt die werdende Welt, die Zukunft des Vaterlandes, seine Blüthe oder sein Wehken — sein Bestehen oder Verfallen, sein Wohl oder Weh. Der Eltern, des Lehrers Wort und Beispiel hat da mächtigen Einfluß auf das kindliche Herz, das jugendliche Gemüth. Christenthum und Vaterland rufen daher ernst an des Vaters, an der Mutter Herz; „wahre gläubige Christen, nützliche, taugliche Bürger wollet aus ihnen erziehen. Die Anlage zum Guten wie die Neigung zum Bösen liegt nun im Kinde, erstere von des liebenden Schöpfers Hand in das Kind gelegt, letztere die Folge der Sünde. Es fragt sich nun nur, welche Richtung die Erziehung nimmt, ob Warnung und Ermahnung, nüchterne Zucht und Ernst, gutes Beispiel und stehende Fürbitte dahin sich vereinigen, damit das Kind nicht nur etwa für die Welt abgerichtet, sondern Gott und der Jugend nahe gebracht werde. Es ist dieß freilich ein großer Pflichtenkreis für das christliche Elternpaar, aber das Christenthum, Liebe und Hoffnung auf Gott versetzen und erleichtern alles. Vater und Mutter! bilde dein Kind von frühem Alter an zum Glauben an Gott, den Allwissenden und Allgegenwärtigen, zur Liebe und Furcht desselben, zur Liebe des Guten, und ist der religiöse Grund gelegt im häuslichen Kreise, hat die erste Erziehung tröstliche Früchte gebracht, und verspricht sie immer reichlichere und schönere, dann laß es erziehen zu einem Berufe seinem Stande gemäß, in dem es eintritt und andern

nützet, und Niemanden zur Last fällt. Aber hüte dich, es je weder durch List, noch Uebertredung, noch Gewalt in einen Beruf hineinzujwingen, zu welchem das Kind weder Lust noch Fähigkeit hat; wolle nicht zu hoch hinaus mit deinem Kinde, wolle etwas Bestes, etwas Gründliches, etwas Nützliches aus ihm machen. Besser dein Sohn bleibe im Dunkel, beim Viehe, besser er arbeite in ärmtlicher Werkstätte, als daß er zum Vielwisser und Wissenschwäher wird, und in seinem eisten Dünkel und Hochmuthe ein Plageteufel des Landes und seiner Brüder. Wende nicht nur Kosten auf die Erziehung und Bildung deiner Kinder, sondern fordere Rechenhaftigkeit und forsche selbst nach, ob sie wohl angewendet sind. In fremdem Lande gewesen, und durch die Schulen getrieben worden seyn, stellt den Menschen noch lange nicht auf jenen Standpunkt, von dem aus er zum Ertgen seiner Geschwister, zur Wohlfahrt seiner Brüder und des Landes wirkt. Die Eltern aber thun größten Theils mit gutem Willen rechtlich das Mögliche von ihrer Seite zur christlichen und nützlichen Bildung ihrer Kinder, nur zu oft hängt die Vernachlässigung der Bildung und Erziehung von Letztern ab, indem sie dem Auge der Eltern entfällt, um so freier und ungezügelter in Geheim leben, da sie die väterliche Strafruthe nicht zu fürchten haben. Jugend! soll deiner Eltern Sorgen und Mühen, ihr Lehren und Beten, ihre Kosten, die Frucht ihres hausväterlichen Sinnes und der Arbeit ihrer Hände verloren seyn? Nicht doch! Sieh in deinem Herzen trägt ein Heiligthum, das dich Zog und Nacht geleitet, es ist der Eltern Bild! Es ruft die in's Gedächtniß ihre Forderungen, ihre Erwartungen, es ruft: „wende die Zeit wohl an, fliehe den Umgang mit Schlechten, laß nicht von Gott und der Jugend, laß nicht vom Gebete. Oder sind sie vielleicht schon

heimgegangen in's Land der Vergeltung, komm' an ihren Grabes-Hügel, an diese heilige Stätte, sieh! da ruhet der gläubige Vater, die liebende Mutter unter dem Schatten des Kreuzes, auch du wirst folgen, auch dich wird die kühle Erde fassen, wandle deswegen tugendvoll, werde Wohlthäter deiner Brüder, lebe nach Gott und seinem heiligen Gesetze, dann wird dein Andenken in Ehren bleiben, und dorten finden wir uns in Freude wieder. Ja, der Grabes-Hügel der Eltern predigt ernst den Kindern, „laßt die Erziehung nicht fruchtlos bleiben!“ Hätte Kestler das Bild seiner Eltern, vorzüglich seiner guten Mutter, in einer stillen Stunde in seinem Herzen betrachtet, hätte er gewaltfahretet auf ihr Grab, vielleicht er wäre nicht gesunken, frühere Lehren und Ermahnungen, frühere Gelübde und selige Erfahrungen hätten vielleicht in ihm aufgewacht; aber er löschte es gewaltthätig aus in seinem Herzen das Bild und das Andenken an die Urheber seines Lebens. Traurig für ihn! —

Nebstdem daß du deiner Erziehung mitwirkest und dich zu einem nützlichen Gliede der menschlichen Gesellschaft bildest, fliehe, fliehe jede Zeit deines Lebens den Müßiggang. Was der alte Bund von ihm sagt, „gilt noch von ihm,“ er ist der Vater der Sünde. „Du magst seyn wer du willst, durch Müßiggang wirst du nie zur Lebens-Zufriedenheit gelangen, denn Etwas thun muß der Mensch; entweder thut er nun Gutes oder Böses, entweder erfüllt er seine Berufspflicht und Standespflichten oder er vernachlässiget sie, opfert die sähne Zeit andern zerstreuten Nichtswürdigkeiten und Lieblosigkeiten. Frage dich Müßiggänger, bist du je ruhig und unthätig? Das traurige Bewußtseyn ist das deine, daß du nicht dem Guten und Nützlichen, wohl aber dem Bösen und Unwürdigen nachsindest und nachstrebst; und wer dem Müßiggange fröhnet, der gehört zu den ersten Hauswürfen der Menschheit! —

gerade diese sind die rechten Händelstifter, die Liebsofigkeiten = Krämer, die Uneinigkeiten = Unterhändler! Und wohin führt endlich der Müßiggang, die Vernachlässigung der Berufs- und Standespflichten? Schau dich um auf der Nichtskätte und die Frage ist blutig gelöst: Nicht nur fraß der Müßiggang Reflers rechtlich erworbenen Gewinn, er führte ihn zu Mord und Raub: Sage ja nicht, was soll ich thun, ich habe keinen Beruf: Schämte dich so zu reden! Findest du nicht Zeit und Gelegenheit genug Wohlthäter der Menschen zu werden durch die Arbeit deines Kopfes oder deiner Hände? Ach wenn du nur wolltest! (Siehe den Müßiggang, fliehe müßige Gesellen und du hast den Bau deines Lebens = Glückes fester gegründet. Die lange Weile findet nicht Wohnung bei dir, selbst verschuldete Armuth kann dich nicht treffen, und kömmt sie über dich, den Trost hast du, ich habe das Meinige gethan, prüfe Herr! aber laß mich nicht versinken, und dem Laster hast den Zugang zu deinem Herzen abgeschritten, durch den es in das Herz des Müßiggängers einzieht, o wohl dir dann! Und wenn du treu und emsig deine Berufspflichten erfülltest, wenn du für die Zukunft sorgest, deine Sorge sey nicht zu ängstlich, von deinem Streben und Ringen sey niedrige Habsucht ferne. Zu ängstliche Sorge um das zeitliche Glück, Habsucht will Jesus Christus von allen seinen Bekennern ferne wissen, denn sie tödten im Menschen den Glauben und die Hingebung an die göttliche Fürsorge. Wir sollen für unsere Bedürfnisse sorgen, aber dabei nicht kleinmüthig werden, sondern auf denjenigen trauen und hoffen, der die Blumen des Feldes kleidet; den Vogel in der Luft nährt, den im Staube kriechenden Wurm erhaltet. Dieser hat ja noch allen gegeben, er hat noch keinen verlassen. Dann wolle niemals zu viel haben und besitzen. Wer nur auf Haben und Wiederhaben denkt, wo findet er Ruhe? nicht einmal sein Schlaf

ist wohlthätig. Hat Paulus daher nicht recht, wenn er seinem geliebten Timotheus schreibt: „wenn nie genug werden kann, wer Tag und Nacht daraufsinnet, wie er sein zeitliches Gut vermehren kann, der fällt in Versuchung und in die Schlingen des Teufels, in allerlei schädliche und unnütze Begierden, die ihn in Untergang und Verderben stürzen.“ Sieh wieder Reflers Ende! Zwar lag die Quelle seiner Habsucht in Genußsucht, darin, daß er sich selbst in gewissen Mangel und Elend gestürzt, dessen Bürde er abschütteln wollte, und er griff zu den fürchterlichen Mitteln des Mordes und Raubes. Aber auch in jedem andern, selbst im beglückten Menschen ist Hab- und Genußsucht tätig, alle edlern Genußfühle zu ersticken. Wen sieht der Hab- und Genußsuchtigen sucht er? sich allein. Der Hab- und Genußsuchtigen kann die Armuth weinen, das Elend bitten, das Unglück die Hände ringen sehen, und er wird nicht bemegt, er bleibt fast und ungerührt; ja wo Habsucht vorherrscht, da ist die Menschlichkeit zu Grunde gegangen, und endlich werden ungerechte Mittel selbst nicht gescheut, den Durst nach Haben und Genießen zu stillen, ja man setzt sich über alle Verbältnisse der Feindschaft und Verwandschaft hinweg. Nicht so der Christ. Was ihm Gott beschert, was er auf rechtliche Weise verdient und erwirbt, das ist sein und das macht ihn zufrieden, und das genießt er zur Ehre Gottes. So selig der Christ, der genügsam ist! — Zuhörer! Einen armen Sünder geleiteten wir zur Nichtskätte; die That mußte gestraft werden und sie ward gestraft; den Gerichteteten wollen wir nicht verdammten, wir wollen ihm verzeihen, wollen das Bessere für ihn hoffen und ihn in unserm Gebete der Barmherzigkeit des Ewigen empfehlen. Schmach- und schandvoll ist aber immerhin ein solcher Tod! Berede dich ja keiner, so ist es schön, gut und leicht sterben, wenn man mit Hülfen der Dämonen seine Sache mit Gott abmachen kann; (diese Spra-

che ist unter eine Klasse vernachlässigter Leute ziemlich vorherrschend) ein frommes gerechtes Leben, das ist die schönste Vorbereitung zu einem guten und leichtem Tode; mag er dich dann auch im größten zeitlichen Elende, in der ärmsten Hütte anhäuchen, an deinem guten Gewissen hast einen festen Stab, auf den gestützt du froh hinüber wandelst zum bessern Leben; und an deinem Sterdebette wird auch der Priester stehen mit seinem und der Kirche Tröste, und mit Gott versöhnt und geeint durch die heiligen Sacramente, getröstet vom lebenden Priester wirst ohne Zagen dein Auge schließen und dein Andenken wird in Ehre bleiben. — Kessler hatte seine Erziehung an sich vernachlässigt und fruchtlos gemacht, vielen müßigen Stunden und der Genüßsucht ergeben ward er Mörder zweier Menschen-Leben, er ward Räuber, und nun ist er aus der Zahl der Lebenden getilgt hienieden; die gesellige Obrigkeit richtete und verdammte seine That, Gottes Gericht wissen wir nicht; nur unser Glaube lehret, daß Gott dem größten Sünder verzeiht, wenn er am Abende des Lebens in Reue und Schmerz zu ihm zurückkehret. Hüte dich aber, die Rückkehr zu Gott auf den Abend des Lebens zu verschieben, du weißt nicht den Tag, nicht die Stunde, wann der Herr zum Gerichte kömmt. Verlassen wir diesen Platz mit dem heiligen Vorsatz unsere erste Erziehung von den frommen Eltern wollen wir nicht vernachlässigen, wir wollen Christen und nützliche Bürger seyn und bleiben, wir wollen den Müßiggang fliehen, damit wir nicht eingesessnen Familien oder dem Staate zur Last fallen; wir wollen ferne von Habsucht und unedler Genüßsucht emsig und redlich für unser Lebens-Glück sorgen, wir wollen auf den Herrn und seine Liebe hoffen, er wird uns Zufriedenheit in Familien, in Gemeinden, im ganzen Staate geben. Gott sey mit uns Allen.